

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 432.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Zweite Ausgabe

Sonntag, 14. September 1913.

Belegpreis für Halle und Harz 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Sonntag. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung, Druck- und Verlagsanstalt, Halle a. S., Markt 11.

Belegpreis für die telegraphische Fernsendung oder deren Raum für Halle und den Harz 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Restlos am Schluss des ablaufenden Monats die Seite 100 Pfennig. Einigenahme bei der Expedition in Halle (Saale) und bei allen bekannten Fernschreibern.

Verlagsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 518 u. 519; Telefax 519. Uebernehmer: Dr. Strömer-Beitz, Halle (Saale).

Verlagsstelle in Berlin: Domburger Straße 22. Telefon Amt Stralitz Nr. 8200. Druck und Verlag von Otto Scholz, Halle (Saale).

Griechenlands Entschuldigung.

Als Bismarck drei Jahre vor dem Kriege 1870 in Paris weilte, war eines Tages der französische Generalfeldmarschall ein Tischgenosse und sagte ihm beiderseitig, man werde nun doch wohl die Degen kreuzen müssen. „Nous sommes des coques, et nous ne permettons pas, que d'autres chantent mieux que nous!“ Die Franzosen seien Kühne; sie litten es nicht, daß andere besser krähten wie sie. Die nationale Eigenschaft haben die Gallier immer noch nicht verloren. König Konstantin von Griechenland hat kein höfliches Wort über sie gesagt, aber er hat die Deutschen als Lehrer der Kriegskunst

anerkannt. Schon das genügt, um die Pariser ganz aus dem Säuschen zu bringen. Sie beschimpften unisono den König, der dabei doch in den nächsten Tagen sie besuchen will, und sie drohten alsbald den Griechen, sie würden ihnen den Antike-Brotkorb höher hängen. Nun erblickt man in Athen. Die halben Griechen haben so wenig Selbstachtung, daß sie schämtig alles für ein „Mißverständnis“ ausgeben und sogar erklären, wenn der König Konstantin wirklich „etwas“ gesagt haben sollte, so gebe das auf seine eigene Kappe. Volk und Regierung stünden nicht hinter ihm. — Das tröstet die Franzosen ein wenig. Jetzt haben sie es griechisch-offiziell und griechisch-offiziell mindestens ein Dutzend Mal zugesichert erhalten, daß der gallische Sohn ganz gewiß so scharfe Sporen habe, wie der preussische Adler scharfe Krallen. Man barnt in Athen geradezu um das

Wohlwollen der Republik.

denn — man ist abhängig von den Geldgebern. „Was ich hätte erklärt, Sie seien ein über Kravattenmacher!“ sagt der Schuldner zu dem Gläubiger, der prolongieren soll. „Ganz im Gegenteil: ich habe behauptet, niemand in der Welt käme Ihnen an Seelengröße gleich!“ Sprich's, brudd an und wickel dich den kalten Schweiß von der Stirn. — Natürlich sind solche ererbten Bezeichnungen moralisch nicht viel wert. Die vollkommen freiwillige Anerkennung des Königs Konstantin, daß deutsche Kriegskunst ihn das Siegen gelehrt habe, wiegt schwerer. Aber wir hatten also doch recht, als wir darüber warnten.

Keine politischen Schlussfolgerungen

aus der Anrede des Königs zu ziehen. Sein Volk und sein Staat sind überhaupt nicht frei genug, um das Finanzloch Frankreichs abzufüllen zu können, und schon vor der Königsreise sind wir gewarnt haben, von Griechenland die neuen Artilleriegeschütze wieder — in Frankreich bestellt werden. Die schönen Worte hat Deutschland gerettet. Die lobenden Anträge erhält unser Reich. So ist es schon ein Menschenalter lang gewesen, und es wird erst dann anders werden, wenn die Franzosen einen neuen Krieg verloren haben und die deutschen Mentiers zu Griechenlands Geldgebern geworden sind.

Vielleicht hätten die Franzosen sich gar nicht so sehr aufgeregt, wenn die deutsche Presse nicht so unflugs gemein wäre, von einem „Anschluß“ Griechenlands zu fabeln. Damit hat es noch weite Wege. Alle Balkanstaaten miteinander traagen

Wasser auf beiden Ufern.

So wie man früher dauernd zwischen Wien und Petersburg schwankte, um wemöglend von beiden Seiten Vorteile einzubringen, so pendelt man jetzt zwischen Entente und Dreibund. Wir wollen abwarten, bis diese Bewegung zum Stillstand kommt.

Bis dahin aber wird Griechenland sich immer wieder bei den Franzosen entschuldigen, wenn es — aus etwas verdankt. Man lernt gern von uns, man läßt sich auch die Silbe in der Kavallerie-Frage gefallen. Um übrigen aber, mein schönes Kind, „grüß“ mich nur nicht Unter den Linden; wenn wir erst zu Hause sind, dann wird sich alles finden!“

Deutsches Reich.

Der Deutsche Richtertag

beschäftigte sich am Sonnabend mit der Bekämpfung von Verbrechen im neuen Strafrecht. Nach sehr langer Erörterung, in welcher ausgeführt wurde, daß der Richter nicht bloß strafen, sondern den Verbrechen auch vorbeugen, die Zweckmäßigkeit der Bestrafung in Erwägung ziehen solle,

gelangte eine Reihe von Leitfäden zur Annahme, die in der Hauptsache lauten:

Das Strafrecht der Gegenwart erfordert eine freiere Stellung des Richters zur gerichtlichen und wirklichen Bekämpfung der Verbrechen. Es soll eine freiere Stellung des Richters mindestens in der Straffrage, ferner das Abkündigungsrecht und weiter ein Strafrahmen verlangt werden. Der Richter soll auch die sozialen Verhältnisse berücksichtigen können. Auf Antrag des Reichsgerichtsrats Dr. Lobe-Weizig wurde noch beschlossen:

Bei der Täter nachträglich in dem Urtheil gehandelt, die Zeit zu erlassen, wenn sich über das Gesetz offenen Anwendung erteilt, und ist der Verurtheilte, so kann der Richter nach besonderen Umständen des Falles die ordentlichen Strafen nach freiem Ermessen mildern oder freisprechen. Der Richter tag wurde mit einem Dank an den Staatssekretär des Reichsjustizamts geschlossen.

Die Pfändung des Lohnes des unehelichen Vaters.

In einer schwierigen Frage, die praktisch von großer Bedeutung ist, hat wie der „Zuf.“ von juristischer Seite geschrieben, eine amtliche Stelle neuerdings einen guten Ausweg gefunden, der Nachzahlung verdient. Es handelt sich um die Pfändung des Lohnes des unehelichen Vaters. In den Fällen, wo es nötig ist, die Alimente von dem säumigen unehelichen Vater durch Pfändung beizutreiben, erfolgt meistens die Pfändung des gesamten Monatslohnes des unehelichen Vaters bis zu der vom Gesetz vorgeschriebenen Pfändungssumme. Dieses Verfahren wird aber häufig dadurch unwirksam gemacht, daß die Schuldner nur so kleine Löhne im Monat erhalten, daß ihr Arbeitsverdienst ihnen das gesetzlich geschätzte Existenzminimum einträgt. Ueber diesen und in ähnlichen Fällen hinaus suchen sie nichts zu verdienen, so daß zugunsten des unehelichen Kindes eine Lohnpfändung nicht möglich ist. Gewisse Arbeiterklassen, wie z. B. die Verarbeiter, verlieren bekanntlich ihre Arbeitsstelle nicht, wenn sie eine mehrwöchige Arbeitspause einreten lassen. Hier hat nun der Verbandsrat des Amtes Lützenburg einen sehr klugen Ausweg gefunden, den die Dreier ereien auf die geschilderte Art ein Ende zu machen. Er pfändet nämlich nicht mehr einen Teil des gesamten Monatslohnes, sondern jeden Tag einen Teil des Tageslohnes. Er läßt dem Schuldner so viel von dem Verdienst, wie ungefähr der durchschnittliche Tageslohn ausmacht, pfändet aber den Ueberschuss dieses Lohnes. Will sich der Schuldner also der Alimentenzahlung wie bisher durch Freieren enthalten, so trifft der Ausfall des Lohnes nicht nur das uneheliche Kind, sondern in erster Linie den Schuldner selber, der also nicht mehr für sich selbst arbeiten kann, ohne seine Pflichten gegen das Kind zu erfüllen. Wichtig ist, daß dieses Verfahren, das in dem genannten Bezirk bereits mit gutem Erfolge zur Anwendung gelangt, von der Reichsgerichtsstelle als zulässig anerkannt worden ist. Es steht also der Nachzahlung des empfehlenswerten Verfahrens nichts im Wege.

Unsere Ausfuhr an Fertigfabrikaten.

Man schreibt uns: Es ist neuerdings wieder behauptet worden, unsere Ausfuhr an Fertigfabrikaten leide schwer unter den jetzigen Handelsverträgen. Besonders die Schwerindustrie hätte eine Ausfuhrverweigerung zu verzeichnen, während die anderen Industriezweige, besonders die Fertigwarenindustrie, einen Nachfrucht anwies. Als Beweis dafür wird angeführt, unsere Ausfuhr an Seidenwaren sei um 22, an Wollwaren um 23, an Baumwolle um 40 und an Edelmetallen sogar um 77 Millionen Mark zurückgegangen. Die Ausfuhr an Seidenwaren ist erheblichen Schwankungen unterworfen. Wenn man das Rekordjahr 1907 mit 1909 vergleicht, dann ergibt sich allerdings ein beträchtlicher Rückgang; es ist aber nicht zu vergessen, daß seit 1909 wieder eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr zu verzeichnen ist, und daß im Jahre 1911, abgesehen vom Jahre 1907, der höchste Stand im letzten Jahrzehnt erreicht ist. Dasselbe gilt für die Baumwollwaren- und Wollwarenindustrie. Gegenüber 1907 sind beide zurückgegangen, bildet man aber den Jahresdurchschnitt der Perioden 1902/06 und 1907/11, so ist in letzterer gegen die erstere die Ausfuhr an Baumwollwaren um 11,3 Prozent ansteigend, während auch die Ausfuhr an Wollwaren eine, wenn auch geringe Zunahme aufweist. Die Ausfuhr an Gold- und Silberwaren ist in den letzten Jahren allerdings zurückgegangen. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß in früheren Jahren die Ermittlung des Wertes der Ausfuhr auf Grund von Schätzungen erfolgte, während sie jetzt auf Deklarationen beruht.

Die Ausfuhr an Fertigfabrikaten ist von 42 Milliarden Mark im Jahre 1909 auf 52 Milliarden 1911 gestiegen. Die Ausfuhr von Maschinen, Baumwollwaren, Seidenwaren, feinem Leder, Zerkornen, Spielzeug, Eisenbahn, Eisenbahnmaterialien, Stahl- und Winkelleisen, die etwa 1/4 unserer Ausfuhr an Fertigfabrikaten ausmacht, zeigt durchweg ein Durchfall der beiden letzten Jahrzehnte eine erhebliche Steigerung, und zwar von 11 bis zu 330 Prozent. Nach dem neu erschienenen Statistikjahr zeigen auch die Kleinfabrikate, die Garne, die Holzränder, die Kupfer-

waren, die Buchdruckwaren, die Musikinstrumente, die Lederwaren, die elektrotechnischen Artikel, die Kraftwagen, die chemischen Artikel und andere Industriezweige einen beträchtlichen Aufschwung in den letzten Jahren. Angeföhrt solcher Ergebnisse wird man von einem Rückgang unserer Fabrikatausfuhr nicht sprechen können, eine Last, die durch die günstigen Ergebnisse des Jahres 1912 nur noch verstärkt wird.

Noch immer die polnischen „Hofgänger“.

Die „polnischen Hofgänger“, so nennt die gesamte Polenpresse die 36 Polen, die an dem Kaiserlichen Kaiseressen teilgenommen haben, werden von verschiedenen Polenblättern energisch angefochten, „alle nationalen Ehrenämter, welche ihnen das Vertrauen des polnischen Volkes verliehen habe, unermüßlich abzuziehen“, wenn sie nicht erleben wollen, daß man schärfere Mittel gegen sie anwende.“ Der „Diennik Kujawski“ schreibt z. B.: „Auf Wessen, welche die polnische Gemeinschaft befreit hat, dürfen sie nicht verbleiben. Treten sie nicht freiwillig zurück, dann wird sie die Gemeinschaft befeigen müssen.“

„Ein Archiv der deutschen Presse!“

Man schreibt uns: Durch die deutschen Zeitungen ging unlängst in einem „Zeitung der Zeitungen“ beistellter Artikel ein Brief des als Herausgeber dieses Unternehmens genannten Herrn Arthur Kirchhoff, morin dieser Herr die Behauptung aufstellte, daß es heute noch keine Einrichtung gäbe, deren Aufgabe es sei, die tägliche Produktion der Presse zu sichern und das, was bleibenden Wert hat, zu erhalten. Er behauptet weiter, daß alle bisherigen Versuche, diesem Mangel abzuhelfen, gescheitert seien. Demgegenüber wird bestritten, daß es eine solche Einrichtung für die in deutscher Sprache erscheinende Presse des In- und Auslandes nach jahrelangen Vorbereitungen am 1. Januar 1913 ins Leben getreten ist und die gestellte Aufgabe erfüllt: Das „Deutsche Zeitungs-Archiv“, Berlin-Schlitz, Bergstr. 93, bearbeitet täglich etwa 120 Zeitungen in deutscher Sprache und übernimmt ausführliche Auszüge der politischen, wirtschaftlichen, soziologischen und sozialpolitisch bedeutamen Artikel feinen Abonnenten in einer täglichen sowie einer monatlich erscheinenden Ausgabe mit ausführlichem Register. Das „Deutsche Zeitungs-Archiv“ erfüllt also heute schon für die Presse deutscher Sprache die Aufgabe, die Herrn Kirchhoff für die internationale Presse erst vorgeschwebt.

Gefahren der Monopolisierung des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes innerhalb des Buchdrucker-Gewerbes.

In der Broschüre „Buchdrucker und öffentliches Interesse“, die der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften herausgegeben, und in der Broschüre „Demokratie“, ein Charakterbild des Verbandes Deutscher Buchdrucker, die der Guttenbergbund herausgegeben, wird auf die Gefahren hingewiesen, die darin bestehen, dem sozialdemokratischen Buchdruckerverbande das Monopol innerhalb des Buchdrucker-Gewerbes einzuräumen. In einer früheren Broschüre des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dasdow „Zurück zum deutschen Buchdrucker-Gewerbe und damit die deutsche Presse und Literatur von der Sozialdemokratie abhängig gemacht werden?“ sind ebenfalls recht interessante Dinge nachzulesen. Die „Eiffener Wochenschrift“ hat der letzten stattgefundenen Generalversammlung des Guttenbergbundes einen Bergrühungsartikel gewidmet. Der vom Buchdruckerverband unterhaltene „Allgemeine Beobachter“, Effen, schreibt dazu:

„Sowohl ist die Betriebsleitung nicht soweit gegangen, den Buch dieser gitterfüllen Schmähamen von Verbandsmitgliedern befehlen zu lassen. Hat denn der Verlag der „Eiffener Wochenschrift“ gar kein Verständnis dafür, daß durch denartige niederträchtige Anstöße ein erprobtes Zusammenarbeiten ihrer Angehörigen im Buchdruckerbetriebe feineswegs gefördert wird?“

Das will mit anderen Worten heißen: „Will eine Geschäftsleitung mit den im Betriebe befeichtigsten Verbandsmitgliedern Ruhe haben, dann darf sie nichts in ihrer Zeitung aufnehmen, was dem Verbandsunangenehm ist. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich an einen Vorgang, der sich vor einigen Jahren in Eberswalde abspielte. Dort hatte sich ein Verbandsmitglied geweigert, eine Notiz über die Weisfeindern zu lesen. Ein anderer hatte sich dieser Weigerung angeschlossen, und schließlich haben alle übrigen das gleiche getan, so daß es zur Entlassung kam. Die Verbandsmitglieder werden, wie wir durch die obige Notiz des „Allgemeinen Beobachters“ sehen — und der „Korrespondenz“ — das Organ des Verbandes, hant über in dieselbe Kerbe —, geradezu zu ihrem Verhalten erzogen. Daß das ein unzulässiger Zustand ist, liegt auf der Hand. Die Deffektivität hat deshalb wohl ein Interesse daran, daß die Monopolisierung des Buchdruckerverbandes innerhalb der Tarifgemeinschaft befeigt und dem Guttenbergbund ein letztes Recht einräumt wird. An der Stärkung des Guttenbergbundes, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist, hat die Deffektivität ein weitgehendes Interesse.

Kleinere politische Nachrichten.

* Der 21. Geburtstag der Kaiserin Wilhelmina wurde am Sonnabend in Rathenow in englischer Familienkreise gefeiert. Herzog Ernst August traf Freitag abend gegen 8 Uhr in Rathenow ein. Die Gäste hat reichlich Jagdwald angelegt. Unter dem Wappstein und dem Kreise hat auch das Offizierskorps des Jägerregiments einen großen Blumenkorb überreicht. Auch vom außerhalb der Blumen in großer Menge eingegangen. Die Kränze hat anlässlich ihres Geburtstages den Ehrenvorsitz des Vaterländischen Frauenvereins übernommen.

* Der jährliche Gesandte an den südafrikanischen Hof, Freiherr v. Meißnerstein, tritt am 1. November in den Ruhestand. Der König hat ihm das Großkreuz des Verdienstordens verliehen.

* Die Feier des Epiphaniastages (Dobruja) steht in Sachsen bevor. Trotz des Reichthums des jährlichen Festtages, doch der auf den 6. Januar folgende Epiphaniastag künftig nicht mehr gefeiert werden soll, hat die sächsische Regierung bestimmt, daß der Epiphaniastag auch weiterhin im Königreich Sachsen als Feiertag anzusehen ist. Die Regierung folgt damit einer harten Stimmung im westfälischen Volke, das für die Beibehaltung des Feiertages ist.

* Offiziere z. B. als Rekruten. Das sächsische Kriegsministerium hat unter dem 7. August folgende Verfügung erlassen:

Seine Majestät der König haben aus Anlaß eines Sonderfalles zu befehlen geruht, daß Offiziere, die nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst einen Zivilberuf ergreifen, der ihnen Konflikte in öffentlichen Leben bringen kann, z. B. als Redakteure oder sonstige Mitarbeiter von Zeitungen politischer oder ähnlichen Inhalts, in Zukunft nicht mehr zu Disposition gestellt werden sollen bzw. bleiben dürfen. Seine Majestät befehlen, daß insbesondere die Wehrkommandeure veranlaßt werden, hierauf Bauern ihre Augenmerk zu richten.

Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: Der Erlaß geht außerordentlich weit, und sein Prinzip müßte schließlich dazu führen, daß die Offiziere z. B. sich jeder politischen Betheiligung enthalten, was doch wohl kaum beabsichtigt sein kann. Jäger zu Pferde. Die jüngste Gattung der preussischen Kavallerie, die Jäger zu Pferde, die am 1. Oktober d. J. von 6 auf 18 Regimenter erhöht werden, wird von diesem Zeitpunkt an die Kürassiere, deren Regimentszahl 10 beträgt, an Stärke überfliegen. Bekanntlich sind die Jäger-Regimenter zu Pferde 1—4 aus den Gebirgsjäger zu Pferde gebildet worden, die vorher die Regimenter Detachements Jäger zu Pferde bzw. Melde- und Beobachtungsregimenter bildeten. Die Jäger-Regimenter zu Pferde 2 (Langensalza) und 6 (Erfurt) bilden die 38. Kavalleriebrigade in Erfurt, die neuen Regimenter 7 und 8 in Erfurt werden der neuen 16. Kavalleriebrigade zugeteilt. Zum Chef des Regiments Königsjäger zu Pferde Nr. 1 ernannte sich der Kaiser am 8. August 1905.

Aus den Kolonien.

Der Waldbestand unserer Kolonien.

Unsere Kolonialverwaltung hat, wie uns von kolonialer Seite mitgeteilt wird, für die Förderung des Waldgebietes in unseren Kolonien stets das größte Interesse gehabt und hat z. B. der Vermittlung des waldarmen Gebietes von Togo durch die Eingeborenen durch Anpflanzung von „fünftüchtigen Urwäldern“ Einhalt getan. Im allgemeinen ist der Waldbestand in unseren Kolonien recht bedeutend und ertragsfähig, wenn er mit System und sachgemäß benutzt wird. Besonders Samoa, Kamerun, Kaiser-Wilhelmsland und Südwestsafrika gehören zu den waldreichen Gebieten. Neben dem Umfang des Waldgebietes sind vor einiger Zeit interessante Feststellungen gemacht worden. An der afrikanischen Westküste ist Kamerun das waldreichste Gebiet. Einmal von der niedrigen Küste im Gesetzegebiet wächst die Mangrove, die vielleicht 60 000 Hektar Fläche einnehmen mag. Weiterhin erstreckt sich Nord in fast ununterbrochenem Gürtel vom Mio del Nio im Nordwesten bis zur Südgrenze und dieser entlang nach Osten in einer unregelmäßigen Breite von 150 bis 200 Kilometern. Dieses Waldland umfaßt rund 20 Millionen Hektar. In ihm sind zwischen großen, unbewohnten Strecken zahlreiche besiedelte oder besiedelt gemeine Gebiete. Eigenlicher Wald dürfte auf mindestens 6 Millionen Hektar vorhanden sein. Der übrige, weitaus größte Teil Kameruns ist Grasland oder Baumsteppe. Im nördlichen Teile südlich von Schadee kommen wieder waldbedeckte Strecken vor. Sie haben für die planmäßige Ausnutzung von Sandelsholz wegen ihrer Entlegenheit keine Bedeutung. Durch den Waldgürtel ist Kamerun die waldreichste der deutschen Kolonien. Dagegen gehört Togo zu den waldärmsten Gebieten. Wälder Erhebungen lassen sich dahin denken, daß in längst vergangenen Zeiten auch Togo Regenwald in großem Umfang besessen hat. Nach vorläufiger Schätzung ist die Fläche Togos nur zu 1 v. H. bewaldet; das ergäbe etwa

500 000 Hektar. Etwas genauer ist Deutsch-Südwestafrika in Bezug auf den Wald erforscht. Das Schutzgebiet gehört zu den waldärmsten. Es ist ein, vom Namiblande abgesehen, subtropisches trockenes Hochland, das wohl kaum je in beträchtlichem Umfang Wald besessen hat. Nur der Norden, etwa von 20 Gr. n. Br., hat auch größere, fast geschlossene Waldungen. Der Mittelstreifen, die Namib, ist etwa 80 Kilometer weit baumlos. Das Herero- und das Namaland haben viel Buschwald, der an den Wasserläufen vielfach von höheren Bäumen durchsetzt ist. Kalahari und Omahefe bilden ein weites Dünnengelande mit parkähnlichen Baumbeständen. Eine Grünanlage der mit Wald bedeckten Fläche ist auch schätzungsweise nicht möglich. Die deutschen Besitzungen in der Südrinde bergen zum Teil reichen Tropenwald, so zumal Kaiser-Wilhelmsland, die größeren Inseln des Bismarck-Archipels und Samoa. Der Tropenwald ist aber nur erst in den küstennahen Gebieten und auch da erst unvollständig erforscht.

Ausland.

Vom Balkan.

Am Montag, den 15. September, wird mit dem Austausch der türkischen und bulgarischen Gefangenen in Vrat begonnen.

Zustfahrt.

Der deutsche Flieger Friedrich unterweg nach London. Der deutsche Flieger Friedrich ist mit dem Konstrukteur Ulrich als Passagier am Sonnabend um 11 Uhr 20 Minuten zu einem Fluge nach London auf dem Berliner Flugplatz aufgestiegen.

Der deutsche Flieger Reidel machte am Sonnabend mit seinem Passagier Käsel bei Paris Verwechslung. Am Montag fliegen beide nach Berlin zurück.

Eine außerordentliche Flugleistung vollbrachte am Freitagabend der Pilot Scheuermann, Fluglehrer der Flugmaschinenwerke Gaisow Olo, gelegentlich des Ablegens des Pilotenzeugnisses. Er unternahm zum Abschluß seiner Anwesenheit bei Ballonfahrten in einem Hochballon eine über die obernordischen Seen in 1500 Meter Höhe. Große Benzinfeuer auf der Helmschinger Landstraße dienten dem Flieger bei seiner Wärfahrt zur Orientierung und ermöglichten es ihm, auf dem Flugfelde bei Wülfingen trotz der völligen Unkenntnis in prächtigem Gleitflug niederzugesinken.

Ein französischer Flieger in Johannisthal. Der französische Flieger Auguste Seguin ist am Sonnabend um 4 1/2 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Johannisthal gelandet. Er ist Sonnabend früh in Paris gestartet, um sich um den Sommerpostal zu bemühen, der sich noch in den Händen von Windejong des Montmarais befindet. Der Flug von Paris nach Johannisthal wurde von Seguin ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Seine Sonntag will der Flieger nach München weiterfliegen.

Flug der „Sachsen“ nach Dresden. Güntiges Wetter vorausgesetzt wird das Luftschiff „Sachsen“ kommenden Freitag eine Fahrt nach Dresden unternehmen und auf dem Dresdener Flugplatz eine Landung vornehmen.

Ein neuer Luftkrenzer für Italien? Durch die Presse geht eine Mitteilung, wonach in Kürze in Viterbo ein Caravello-Luftschiff seinen ersten Flug unternehmen soll, das für die italienische Seeresverwaltung bestimmt sei. Es werden jedoch die Größenausdehnungen gegeben und die Verhältnisse der Viterboer Luftschiffwerke, die zwei vierflügelige Schrauben treiben. Diese Darstellungen sollen, wie oben erwähnt, auf der Viterboer Luftschiffwerke für Italien eine neue Gondel gebaut, von der wir in einer der letzten Nummern ausführlich berichtet. Die Hülle der dieser Gondel baut Italien selbst. Die Gondel ist allerdings soweit fertiggestellt, daß ihr Versuch in Viterbo erfolgen kann. Juvor aber wird eine Unabnehmerkommission aus militärischen italienischen Offizieren in Viterbo eintreffen und einer Verflüchtungsreise nachkommen. Erst in Italien wird die Hülle aufmontiert werden.

Ein Scheinwerfer für Flugmaschinen ist auf dem englischen Armeemuseumplatz Aldershot erprobt worden. Der Flieger läßt einen kleinen Vechkosten fallen, der mit einem Hallströmchen versehen ist und langsam hinabgleitet. Der Vechkosten enthält eine Vorrichtung, durch die automatisch durch das eigene Gewicht ein mächtiger Scheinwerfer entzündet wird, der die Erde in einem großen Umkreis taghell erleuchtet, während das Flug-

zeug selbst im Dunkel verbleibt. Für das Erkennen von militärischen Flugzeugen und Luftschiffe wird diese Erfindung von großer Bedeutung sein.

Untergrundbahnen für Luftschiffe. Die Erwägung, daß bei Ausbruch eines Krieges feindliche Abwärts die Grenze überfliegen und auf die Luftschiffen Bomben absenden könnten, liegt nicht fern, und die Regierung daraus ist, irgend eine Möglichkeit zum Schutz der meist in der Nähe der französischen Grenze stehenden deutschen Luftkreuzer zu finden. Da ergeht nun ein in militärischen Kreisen gemachter Vorschlag beim ersten Bedenken etwas phantastisch, bei längerer Überlegung aber durchaus nicht undurchführbar: Unter der Erde gelegene Gassen sollen die Luftschiffe aufnehmen. Ausgänge zu ihnen würden durch sich langsam senkende Straßen geschaffen, die zu beiden Seiten mit hohen Bäumen zu bepflanzen wären, so daß beim Einfahren die gefährlichen Seitenwände abgedeckt wären.

Eine Luftschifferei soll hauptsächlich bei Götting oder bei Hamburg zur Erbauung kommen. Herrgott Karl Eduard hat die Projektoren über die zu errichtende Luftschifferei für die Ingerschen Stahl-Luftschiffe übernommen, nachdem das Kriegsministerium dem Erfinder, Ingenieur Langer, die Uebernahme der Konstruktion und Vergütung der Bauteile der Luftschiffwerke, sowie die Kosten für die ersten Versuchsflüge und die Gefährdung zugestimmt hat. Das Aktienkapital soll sofort beschafft werden. Österreich-Ungarn hat bereits Ingersche Luftschiffe bestellt, England ist abgewiesen worden. In Götting herrscht über den Entschluß des sportbegeisterten Herrgotts große Freude.

Letzte Telegramme.

Zum Untergang des „L.“. Berlin, 13. Sept. Anlässlich des Luftschiffunglücks bei Helgoland hat Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich an den Prinzen Heinrich von Preußen folgendes Telegramm geschickt: Demogen Herzogen spreche ich Dir und der Kaiserlichen Deutschen Kriegsmarine mein herzlichstes Beileid zu dem tragischen Unglücksfall bei Helgoland aus. gez. Franz Ferdinand. — Prinz Heinrich dankte mit folgendem Telegramm: Deine wohlwollende Anteilnahme, für die ich Dir von Herzen danke, werde ich nicht verhehlen, zur Kenntnis der Marine zu bringen. Mit treuestem Dank gez. Heinrich. — Dem Kaiser haben anlässlich des Unglücksfalles bei Helgoland der Reichsminister, der Bürgermeister von Hamburg sowie der Norddeutsche Lloyd ihr Beileid ausgesprochen. — Die englische, die belgische und die sächsische Regierung drücken dem Auswärtigen Amt ihre Anteilnahme aus.

Die Lage auf dem Balkan. Wien, 13. Sept. Wie der Vertreter der türkischen Quelle erzählt, wird, trotzdem die türkisch-bulgarischen Beziehungen in St. Etienne geklärt sind, damit gerechnet, daß der Abschluss der Verhandlungen bereits am Montag erfolgen kann. Nach Aufgebraten aus dieser Quelle wird es zwar jetzt noch nicht zu einem direkten Bündnis mit Bulgaren kommen, doch werden derartige Beziehungen hergestellt werden, das wird nötigenfalls bis zum Frühjahr zu einem Bündnis führen können. Ob ein derartiges Definitivum eintritt, hängt von dem Verhalten der Griechen in der Inselfrage ab. Schon jetzt sieht die Regierung sich mehrfach gezwungen, gegen die arabischen Propaganda auf dem kleinasiatischen Festland einzuschreiten, und man befürchtet, falls die Griechen in dieser Propaganda fortfahren, die Unmöglichkeit gegenseitig guter Beziehungen.

Internationales statistisches Institut. Wien, 13. Sept. In der heutigen Schlussung des Internationalen Statistischen Instituts wurde Brüssel als Ort der nächsten Tagung gewählt.

China und Japan. Peking, 13. Sept. Die sibirische Regierung hat die Forderungen Japans hinsichtlich der vier Vorkälle in Hankin angenommen, die am 11. September gestellt worden sind.

Landwirtschaft.

Saatenstand in Ungarn. Der Saatenstandsbericht des ungarischen Landwirtschaftsministeriums vom 8. September zeigt den Getreideertrag auf 40,78 Millionen 15,37, Gerste 16,51, Hafer 14,08, Weizen 46,83, Kartoffeln 47,40, Futterertrag 47,56 Millionen Meterzentner gegen 41,41, 13,25, 16,60, 14,20, 46,65, 51,60, 48,60 Millionen Meterzentner bei der Ernte vom 18. August.

Werkstätten
für Wohnungskunst
Gehr. Bethmann
HALLE a. S.
Grosse Steinstrasse 79-80

laden Verlobte und Interessenten zur zwanglosen
Besichtigung ihrer sehenswerten ständigen
Ausstellung neuzeitlicher Zimmereinrichtungen
höflichst ein.
Besonders preiswertes Angebot in
vollständigen Wohnungseinrichtungen
nach Künstlerentwürfen von Mk. 1800.— aufwärts unter besonderer
Berücksichtigung der Zweckdienlichkeit, Formenscönheit und
Gediegenheit bei Verwendung edelster Hölzer.
Beleuchtungskörper ☒ Teppiche ☒ Stoffe ☒ Vorhänge.

Gedenktage.

- 1644. Der Dichter Georg Rudolf Weckerlin geboren.
1612. Der französische Dichter Francois Herzog von Cardege...

Tagespruch: Von dem, was wahrhaft gut und edel ist, geht die Güter der Menschen nichts ohne Anstrengung und ernsthafte Bemühung.

Aus Halle und Umgebung.

Gedächtnisfeier für den Landeshauptmann 'Kreu'. Der neue Direktor des Geflücks, Herr Wilmmeister von Hennings, hat seit seinem Eintritt im Geflück mehrere Neuerungen eingeführt...

wurde den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Herr Wilmmeister von Hennings führte das neue Sprengmittel 'Komperit C' vor...

Wienborf, 13. Sept. (Ausgrabungen.) Die von Herrn Krüger im Auftrage des Frob.-Museums zu Halle vorgenommene Ausgrabungen auf dem Lene-Felde...

Sondershausen, 13. Sept. (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt das zweijährige Töchterchen des Einwohners R. in Jannroden...

W. Weimar, 13. Sept. (Rom-Gole) Das Großherzogliche Schmachtsamt gab heute folgende Nachricht über das Befinden der Großherzogin heraus...

Nahla (S.H.), 13. Sept. (Großes Schadenfeuer.) Vier wurden in letzter Nacht hier große mit Getreidevorräten gefüllte Scheunen in der Nahlaer Vorstadt durch ein Großfeuer vernichtet...

Leipzig, 13. Sept. (Ein Konzertsänger als Beschwerer.) Zu spät genommen wurde von der Kriminalpolizei der Konzertsänger Franz Zill, der sich verschiedene Beschwerden gegen die Großherzogin beschuldigt...

Dermisantes.

Zur Gröfnung des Festingtheaters in Berlin. Nach allem Theatervergleichen ist das Festingtheater am dreizehnten des Monats hier große mit Getreidevorräten gefüllte Scheunen in der Nahlaer Vorstadt durch ein Großfeuer vernichtet...

Was die Autogramme deutscher Dichter kosten. Man nennt das Sammeln von Autogrammen, mit Recht, eine Liebhaberei...

Die größte reisende Menagerie der Welt!

Es wird uns geschrieben: Seit der kürzlich verstorbenen Carl Dagenberk in jungen Jahren begonnen hatte, sich mit dem direkten Import exotischer Tiere zu beschäftigen, gründete man nicht nur in vielen großen Städten Zoologische Gärten...

Ein deutscher Festschmuck beschnitten.

Ein deutscher Festschmuck beschnitten. Der deutsche Festschmuck 'Eagle', der auf Grund eines behördlichen Beschlusses wegen Fährdars in verbotenen Territorien bei Firmanten beschnitten werden sollte...

Gerichtssaal.

Dem Neidgericht in Leipzig. Vom Schwurgericht Weh ist am 28. Juni der Gattenarbeiter Paolo Dini wegen Mordes zum Tode verurteilt worden...

Kunst und Wissenschaft.

Einweihung des Königlichen Schauspielhauses in Dresden. Die am 28. Juni der Gattenarbeiter Paolo Dini wegen Mordes zum Tode verurteilt worden...

Gerichtssaal.

Dem Neidgericht in Leipzig. Vom Schwurgericht Weh ist am 28. Juni der Gattenarbeiter Paolo Dini wegen Mordes zum Tode verurteilt worden...

Halle a. S. Dauernde Ausstellung Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen. Kl. Steinstraße 6. Gegründet 1832.

Main table of stock prices and market data, organized in columns with various stock names and their corresponding values.

Die neuesten Moden

Neue Kostüme und Blusen.

Daß man bei der Wahl der Herbstkostüme mit den im Reiche der Modetheilnahme liegenden schlechten Witterungsverhältnissen der Jahreszeit rechnet, ist eine Vorbedingung, die keine praktische Dame so leicht aus den Augen läßt. Geringer Blick bei den für nachmittägliche Besuche, Lesestunden und sonstige geistliche Beschäftigungen bestimmten Kostüme überall die Hoffnung auf sonnige Tage in der Farben- und Stoffwahl durch. Der weißen Sommermode scheint eine weiße Herbstmode folgen zu sollen. Wo sich weiße Kostüme mit dem ganzen Lebensgeschick nicht betragen, will man wenigstens möglichst viel Weiß in die Winterkostüme einbringen und ebenfalls von der Mode begünstigten Farbtöne bringen. Darum sind weiße Blusen wieder allgemein geübt und beliebte Ergänzungen zu mittel-farbigen Kostümen, und man führt sie je nachdem in Zell, Crêpe de Chine, Chambré oder in dünnen Stoffen aus. Starre und harte Stoffe sind dafür völlig ausgeschlossen, denn die neuen Blusen müssen alle lose und weich fallen. Ob eine Dame ein Kostüm trägt oder sich zur Abwechslung und vorzeitigen Wärmung bedient, kann heute ihr eigenes Geheimnis bleiben, da der nichts als fest anliegende Blusenstoff Kostüm hierüber nicht verraten soll. Neben weißen Blusen gibt man jedem Kostüm gern auch eine in der Farbe passende Bluse aus Seide, Satin, am liebsten Chiffon, oder aus Gebirge, und für dunkle, schwarze, graue und



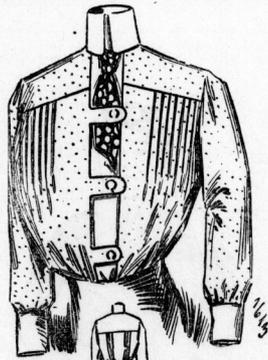
1639. Herbstkostüm aus dunkelblauem Homespun im englischen Geschmack. Vierbahnrock mit abgehepften Mittelbläden. Schwarzer Samtputz mit Cüll.

1640. Herbstkostüm aus braunem Poppentoff mit Samtblas. Hochschickende Schockjacke und Dreibahnrock. Brauner Plüschhut mit bellerer Garnitur.



1611. Praktische Matinee aus dunkelrotem Flauchstoff mit bunten Bordüren für Damen.

dunkelblane Jaden-leiber hat man hübsche Blusen in den neuen leuchtenden Farben Geirte, Gold, Weiss, Smaragdgrün und Blau. Zu Kostümen in den neuen Herbstfarben Mahagonibraun, Kastanienblau, Kakaob, Seal, Olive, Stiefelgrün und Pfirsichblau passen Chiffonblusen oder leichte Seidenblusen in denselben Farben, ebenfalls einer oder zwei Eme heller, am besten. Selbst zu billigen Kostümen trägt man feine Blusen und gibt dadurch dem ganzen Anzug den Anschein größerer Eleganz. Ein Zug der Mode, der sich immer mehr einbürgert, verleiht das früher unerschöpfliche Blusenfutter aus Baumwollstoff oder Seide. Jetzt trägt man lieber eine dünne Unterbluse. Häufiger man trotzdem die Bluse, so läßt man jedenfalls Arme und Hals möglichst durchsichtig. Für praktische Sachen findet diese Mode selbstverständlich keine Anwendung, obgleich auch hier der unachtingig zu fragende Unterzug häufiger vorkommt als das fest eingewandte Futter. Von den Röden gibt es wenig Neues zu berichten. Sie sind oben, namentlich hinten, öfter eingekraut als ganz und haben dadurch immer eine gewisse Biege, die sich aber weiter nach unten wieder verliert, so daß die Röden unten immer noch eng sind. Größere Raffungen treten bei Kostümröden nur ganz vereinzelt auf. Die wenigen sichtbaren Rocknähte werden neuerdings manchmal mit farbigen Stoff gepöpselt, der in einem Gehmaßaufnahmenberg mit dem Anzug steht. Ein dunkles Kostüm hat z. B. eine farbige Besse und übereinstimmend gepöpselte Rocknähte. Oder die Rocknähte fallen zur Bluse. Dadurch verliert der Rock natürlich an Verwechslungsfähigkeit, da er nun nicht mehr gut allein steht.



1613. Einfache Paillettebluse aus gemuliertem Wollstoff mit glattem Besatz für Damen.

wendet. Gebraucht werden: etwa 2 m doppeltbreiter Wollstoff, 2,50 m Bordüre, eine Schür.

1583. Schulkleid für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Das nette Kleid ist einfach und leicht herzustellen. Die Blusenteile sind der Taille vorn und im Rücken angekraut und vorn mit Streifen verziert, die sich auf dem Rock fortsetzen. Auch dieser ist ein wenig eingekraut. Die jetzt Mode bevorzugt überhaupt wieder eingekraute Röde. Material: etwa 3,50 m Stoff von 1,10 m Breite, 2,30 m Bordüre.

1618. Damenbluse Rosenblusen wählen jetzt mit zu den beliebtesten Blusenformen. In unserer aus 2 m doppelbreitem Wollstoff hergestellten Bluse haben die Vorder- und Rückenteile Fältchengruppen. Zwischen die übergeknöpften Partien ist ein absteckender Stoffstreifen geschoben, der mit den Manschetten übereinstimmt. Aufgehöpter Halsfragen mit Krabatte.

1630. Wettercape für Kinder. Aus imprägniertem Loden gefertigt und mit abnäpfbarem Capuchon und Einschritten für die Arme versehen. Man kann das Cape auch aus dunkelblauem Stoff arbeiten und das Capuchon mit schottischen Stoff aufstücken. Zum Lodencape braucht man: 2 m Loden von 1,20 m Breite, 6 größere, 5 kleinere Knöpfe.

1632. Herbstkleid für Mädchen von 7-8 Jahren. Es legt sich aus dem blau gelb schottischen Faltenröden und der dunkelgrünen Bluse zusammen. Verbreiterte Ärmeln und hoher Schluß. Die Bluse wird tief durch einen Lederbügel zusammengehalten und hängt unten frei herab. Erforderliches Material: etwa 1 m breiter und 1,50 m glatter doppelbreiter Wollstoff.

Die abgebildeten Modelle.

1639 und 1640. Zwei Herbstkostüme für Damen. Der Anzug aus dunkelblauem Homespun hat außer für Kragen und Manschetten keinen abweichenden Besatz. Die Vorder- und Rückenteile des Jacketts sind geteilt. Am Hals sind die Mittelnähte vorn und hinten abgeknöpft, die über die Hüften laufenden Nähte nur ausgebleibt. Gebraucht werden etwa: 4,50 m Stoff von 1,30 m Breite, für Jadenlutter 4,50 m von 0,50 m Breite, 30 cm Schräglamé, 5 Knöpfe. Für das Blusenteile des braunen Kostüms tritt der rechte Vorderteil zum Knopfschluß seitlich über. Der Schöß ist hinten leicht angekraut der Bluse angelegt. An den Seitenteilen schließt sich ein runder Himgelbogen aus Samt. Die Seitenteile des Jacketts sind der breiten Vorderbahn aufliegend abgeknöpft und geteilt. Erforderlich sind etwa: 4,50 m Stoff von 1,20 m Breite, 0,50 m Samt, 10 Knöpfe, ein Gürtel.

1611. Damenmatinee. Sie ist in Simonofarm mit Kadelnäh geteilt. Als Besatz wird ein abwechselnder Stoffstreifen oder Bordüre ver-



1583. Schulkleid aus dunkelblauem Cheviot mit rot-blau gemuliertem Besatz für Mädchen von 12-14 Jahren.



1630. Wettercape aus Loden für Kinder von 7-8 Jahren.



1632. Herbstkleid mit Saltenrock und neuer Bluse für Mädchen von 7-8 Jahren.

Fertig zugeschnittene Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 42, 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 30 Pf. durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

